

# Die Gesamtmelioration von Flond-Surcuolm, 1942-1993

*Gesamtmelioration Flond-Surcuolm. Übersichtsplan 1:20000, aus: Meliorationsgenossenschaft Flond-Surcuolm. Schlussbericht, Surcuolm 1986; Meliorations- und Vermessungsamt Graubünden.*

In vielen Gemeinden Graubündens bildete die Durchführung einer Gesamtmelioration (Güterzusammenlegung) die umfangreichste kommunale Unternehmung der Nachkriegszeit.

Die Bündner Landwirtschaftsbetriebe litten vor der Durchführung der Meliorationen in den einzelnen Gemeinden unter einer starken Zersplitterung der Grundstücke. Dass unter diesen Umständen eine rationelle Bewirtschaftung der Güter unmöglich war, liegt auf der Hand. Trotzdem blieb das Misstrauen und entsprechend der Widerstand gegenüber Meliorationsprojekten lange Zeit erhalten.

Als Beispiel dient hier die gut dokumentierte Gesamtmelioration von Flond-Surcuolm. 1957 beschloss die Gemeinde Flond - nachdem ein erster Vorstoss 1942 keinen Erfolg gehabt hatte - eine Gesamtmelioration. Wegen der starken Eigentumsverflechtungen mit den Bauern im Nachbardorf Surcuolm, vor allem im Bereich der Maiensässe, empfahl das Meliorationsamt des Kantons ein gemeinsames Vorgehen. 1964 wurde die Güterzusammenlegung Flond-Surcuolm mit 107 gegen 96 Stimmen angenommen. Weil nach den Bestimmungen des Gesetzes die 67 abwesenden Grundeigentümer als weitere Ja-Stimmen gewertet wurden, ergab sich - auf dem Papier - eine komfortable Mehrheit. Trotzdem herrschte eine ungute Stimmung, und die Gründung der Meliorationsgenossenschaft wurde auf das folgende Jahr verschoben. Auch dann verlegte man sich vorerst auf den Bau des Wegnetzes und nahm die heikle Aufgabe der Bonitierung des alten Bestandes erst 1967-1970 in Angriff. Im Herbst 1973 lag die Neuzuteilung im Entwurf vor; ein Jahr später wurde der neue Bestand zur vorläufigen Bewirtschaftung freigegeben. Noch mussten aber 104 Einsprachen gegen die Neuzuteilung behandelt werden; zwei wurden bis vor Bundesgericht gezogen, dort aber abgelehnt. 1982 erst erfolgte die Eigentumsübertragung und anschliessend die endgültige Vermarkung. Der Prozess vom ersten Beschluss bis zur endgültigen Eigentumsübertragung dauerte also ein volles Vierteljahrhundert. 1993 schliesslich konnte das Werk mit der Auflösung der Meliorationsgenossenschaft als endgültig abgeschlossen betrachtet werden. Das Unternehmen verursachte Kosten von rund zehn Millionen Franken, davon übernahm der Bund die Hälfte, der Kanton ein Drittel, die Grundeigentümer hatten 800000 Franken beizusteuern.

Vor der Melioration wiesen die Betriebe der Gemeinde Flond durchschnittlich 68 Parzellen auf. Die mittlere Parzellengrösse bewegte sich zwischen 6,7 Aren in den Heimgütern und 15,7 Aren in den Maiensässen. Im besonders zerstückelten Bereich der Heimgüter wurde die Zahl der Parzellen, in die sich 146 Eigentümer teilten, von 2600 auf 293 reduziert, entsprechend stieg die mittlere Grösse von zwölf Aren auf gut eine Hektare.

Der Bauer Christian Cavegn beispielsweise verfügte über den auf der Karte gelb eingezeichneten Bodenbesitz, der sich ursprünglich aus 163 Parzellen zusammensetzte. Nach der Gesamtmelioration wurden die zum Teil winzigen Äcker zu zwei grösseren zusammenhängenden Grundstücken zusammengefasst.

Obwohl nach der Ansicht eines Beteiligten die Güterzusammenlegung «einen halben Krieg ausgelöst» hatte, war die grosse Mehrheit mit dem Resultat zufrieden, denn die

neue Struktur brachte eine erhebliche Arbeitserleichterung und vor allem im Winter kürzere Arbeitszeiten. Negativ ins Gewicht fielen dagegen der kostenintensive Unterhalt des Wegnetzes und andere finanzielle Lasten, die durch die Hofsanierung, etwa den Bau eines zentralen Betriebsgebäudes, anfielen, während die nutzlos gewordenen Maiensässgebäude nicht einfach zu Ferienwohnungen umgebaut werden konnten. Beklagt wurden auch der Verlust an dörflicher Gemeinschaft und das Schwinden einer integralen bäuerlichen Lebensform, die vom Kosten-Nutzen-Denken abgelöst wurde. «Der Kontakt unter den Bauern auf dem Felde war früher enger, heute ist man einsamer, isolierter und hat auch gar keine Zeit mehr zum Reden», hiess es etwa, oder: «Früher gingen wir beispielsweise im Winter in stundenlangen Märschen zum Ausfüttern auf die Berge. Die Abende verbrachten wir oft gemeinsam. Jetzt gehen nur noch vereinzelt Landwirte auf die Berge; man ist alleine.»

#### Literatur:

Vgl. Beiträge von Bruno Fritzsche und Sandra Romer (Kurzfassung) sowie Urs Frey (Kurzfassung) in Band 3.

Meliorationsgenossenschaft Flond-Surcuolm. Schlussbericht, Chur 1992.

Flury, Andreas: Erfolgskontrolle an durchgeführten Strukturverbesserungen, insbesondere Güterzusammenlegungen im schweizerischen Berggebiet, Zürich 1986.